

Motivation als Motor der Musik

Welche Antriebskräfte haben wir zur Leistungssteigerung

Der Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung (AMPF) hatte sich in diesem Jahr ein Thema vorgenommen, um das es in der Erziehungswissenschaft im Vergleich zur Publikationsflut, anfangs der 70er Jahre ziemlich ruhig geworden ist. Auch in Fachdiskussionen scheint dieses Thema merkwürdigerweise an Bedeutung verloren zu haben (die Leibeserzieher etwa hatten bereits 1970 eine Tagung zur Motivation im Sportunterricht abgehalten). Was also dürfte die Musikpädagogen des AMPF veranlaßt haben, das „erledigte“ Thema anzugehen?

Die Durchsicht von Literatur zur Motivation im Musikunterricht ergibt eine erstaunlich spärliche Ausbeute. Die wenigen Beiträge, die direkt zu diesem Thema vorliegen, befassen sich meist mit dem Versuch, in den Erziehungswissenschaften bzw. in der pädagogischen Psychologie gefundene generelle Aussagen zur Motivation auf den Musikunterricht zu übertragen. Wie wenig ergiebig dieses Unterfangen ist, hat sich auch auf der diesjährigen AMPF-Tagung gezeigt, als U.-J. Jopt einen hauptsächlich am Funkkolleg Pädagogische Psychologie (1974) orientierten Überblick zur Motivationsforschung gegeben hatte. Zwar war es durchaus interessant zu hören, wie sich im Verlauf der letzten zehn Jahre der wissenschaftliche Betrachtungs- und Analysestandpunkt vom behavioristischen Verhaltensdeterminismus zur kognitiven Motivationspsychologie verlagert hat. Doch mußte schließlich auch der Referent einsehen, was den Musikpädagogen längst klar geworden war, daß generelle Thesen zur Leistungsmotivation und Ursachenerklärung von Erfolg und Mißerfolg im Bereich des Musikunterrichts einen vergleichsweise unerheblichen Stellenwert einnehmen, da dem Begriff Leistung im Musikunterricht eine andere Bedeutung zukommt als in sog. Kernfä-

Wegen der Vielgestaltigkeit des Musikunterrichts, dem durch die Massenmedien bedingten enormen Vorwissen der Schüler und der infolge von Privatunterricht einzelner nicht gegebenen Chancengleichheit ist es ohnehin unsinnig, generell von der Motivation und derjenigen im Musikunterricht insbesondere zu sprechen. Nach Hermann (1969) gibt es kein Motivationsmodell, das alle „Motoren“ für menschliche Handlungsweisen berücksichtigt und erklären kann. Vielmehr dürfte es angesichts der besonderen Bedingungsfaktoren des Schulfaches Musik angebracht sein, seiner Anregung zu folgen, „nicht die Motivation allgemein zum Thema der Forschung zu machen, sondern spezielle Motive genau zu untersuchen“. Solche eingegrenzten Fragestellungen sind für den Unterrichtspraktiker desto wertvoller, je mehr sie sich an Zielvorstellungen und Situationsgegebenheiten des Unterrichtsfaches orientieren können. „Vonnöten scheinen besonders motivationale Lernziele, die handlungsrelevant sind und Selbsterfahrung ermöglichen“ (Heckhausen im Funkkolleg 1973). Die Untersuchung fachspezifischer handlungs-trächtiger und selbsterfahrungsbezogener (inter-)individueller Aktivitätsbereitschaft müßte den Unterrichtsforscher veranlassen, anstelle einer Universalsystematik von Erfahrungsmöglichkeiten und Bedingungsfaktoren einen begrenzten Bereich innerhalb des Unterrichtsfaches vorzunehmen, wengleich dabei die dem Fach übergeordneten Zielvorstellungen wie etwa Persönlichkeitsentfaltung, Emanzipation gegenüber Fremdbestimmung und Verständnis von Geschichte und Gegenwart ständig berücksichtigt werden sollten. Infolge des besonders im Musikunterricht angebrachten Pluralismus von Ansatzmöglichkeiten wäre es an der Zeit, fach-